

Das große Auch

Die Ausstellung „Eine Hand voller Steine“ im Besucherzentrum Welterbe Regensburg

Von Christian Muggenthaler

Wenn man an einem handelsüblichen Wochenend-Sommertag im August über die Steinerne Brücke geht, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass man auf grob geschätzt mehr als zehn Fotos drauf ist; unabsichtlich natürlich, aber überall knipst, knackt und zippt es, weil halt unsere Mobiltelefone unsere neuen Augen sind. Das ist ja auch nichts Schlimmes, wenn die Leute so beeindruckt sind von den Bau- und Kunstwerken von vor einer halben Ewigkeit, dass sie sie ihrerseits ebenfalls für irgend eine Art Ewigkeit bannen und erhalten wollen – und sich selbst oft gleich mit dazu. Das Phänomen Fotografie ist hier auf dieser Brücke ein herrlicher Umschlagplatz von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Weshalb es eine ziemlich gute Idee ist, dass jetzt akkurat an besagter Steinernen Brücke im Besucherzentrum Welterbe Regensburg mit der Ausstellung „Eine Hand voller Steine“ ein völliger fotografischer Perspektivwechsel unternommen wird. Ein Turn-Around weg vom touristischen Blickwinkel mit seinen vielfach beleuchteten und belichteten Pfaden hin zu einer neuen Betrachtungsweise dieser immer alten, immer jungen Stadt.

Freier Blick auf die Stadt

Die Fotografin Elisa Wüntscher gibt den Blick frei auf das, was das Auge halt auch sieht beim herumspähenden Gang durch die Stadt, Details aus dem Alltag vom Cocktailbecher mit Strohalm und geometrischen Steinstrukturen bis zu Möwen, Pflanzen und einem Raufhaufen Tauben. Manchmal auch Verhuschtes, manchmal auch Verschattetes.



Die Fotografin und ihre Bilder: Elisa Wüntscher inmitten ihrer Bilder.

Foto: Matthias Ripp

Und so wird ganz schnell klar bei diesem Rundblick in die Details der Stadt, in die Atome und Aromen ihres Gewebes, dass im bewusst Unspektakulären durchaus auch Spektakuläres liegt. Ein großes Auch, das die Stadt eben auch ist, ein assoziatives Puzzle ihrer Normalität und Außergewöhnlichkeit zugleich. Weshalb die Besucherinnen und Besucher des ihnen gewidmeten Zentrums, vor allem wenn sie von unten über die Historische Wurstkuchl hier eher zufällig hereinspechten, ziemlich baff auf das Sprengen ihrer touristischen Sehgewohnheit reagieren. Man merkt das schnell,

wenn man eine Weile herumsteht – ebenso, wie man langsam merkt, dass eine akustische Collage mit Stimmen, Donnern, Tönen zur Schau dazugehören scheint.

Was diese kleine Ausstellung dann noch überzeugender gestaltet, ist das Konterkarieren der Details aus einem Ort, der aus einer Hand voll Steine zu einem Weltkulturerbe geworden ist, mit Portraits von Stadtbesuchern. Das sind: vor allem junge Menschen. Junge Menschen, weil an der Nahtstelle von Vergangenheitem und Gegenwärtigem an einem Ort mit viel Geschichte immer auch die Zukunft stehen sollte, um

nicht zu einer Museums-Arena zu werden. In Zeiten, in denen die ortsüblicher Weise gelesenen Tageszeitungen die Woche mit Schlagzeilen über „Angst“, „Streit“ und „Katastrophe“ begrüßen, ist so ein Blick auf junge Menschen recht erfrischend, die selbstbewusst in ihre Zukunft schauen. Denn es gibt auch: Mut, Hoffnung, Utopie. Gerade kommunale Räume in ihrer Überschaubarkeit können Nährboden für Aufbruch sein.

Mit der Hängung der Bilder kommen Wüntscher und die Kuratoren der Ausstellung der Lust zum gedanklichen Schwadronieren sehr

entgegen, bieten sie doch in den starken Kontrasten der Motive viel Raum für allerlei Assoziationsketten. Jedes Bild eine Metapher. Zusammen an jeder Wand ist folglich jedes Bild die Strophe eines Gedichts. Und es braucht nicht einmal die Schlüssel aus dem draußen prangenden Stadtwappen, um auf Sinn zu kommen. Es reicht, sich einzulassen auf eine Vielheit, die immer auch ein Miteinander ist. Ein großes Auch eben.

Info

Bis 7. Oktober, Mo-So 10-18 Uhr